

man sie fleißig damit salbet. Wenn ein Arm oder Schenkel zu schwinden anfängt, der soll sich täglich viermahl damit salben, er geneset innerhalb wenig Tagen. Welchem Menschen die Flüsse fallen, daß er sich weder wenden, noch regen kan, dem soll man alsbald den Nabel damit salben, so vertreibet es das Grimmen im Leibe: Wenn man aber die Hüften und Seiten oftmahls damit salbet, vertreibet es das Seitenstechen. So man den Rückgrad damit bestreicht, hilft es denen, welche mit lanwierigen Fiebrn behaftet sind. Wenn aber dieser Geist allein zur Stärkung des Hauptes gebrauchet werden soll, mag man ihn mit Majoran- und Krausemünzendl zurechten, und den Hauptwirbel damit bestreichen und salben; so man aber das Gedächtnis stärken will, soll man das Hintertheil des Hauptes damit schmieren. Agricola macht nun auch über diesen Proceß seine Anmerkung und sagt: Popp stelle hierinne erstlich vor, wie man den einfachen Geist aus dem Weine zurechten solle, darnach wie solcher zu Ausziehung der Tincturen aus den Mineralien und Metallen zugerichtet werden könne, nemlich mit dem Weinsteinfalk, davon droben auch schon Meldung geschehen: Und denn, wie er mit Specien zu allerley Krankheiten solle vermischet werden. In dem vorhergehenden Proceß habe Agricola in seiner Anmerkung angezeiget, daß man bald zu einem einfachen Geiste, der aus den Erdgewächsen, die Essenzen zöge, gelangen könne; daher sey nicht nöthig selbiges allhier zu wiederholen. Und sey diese Manier sehr gemein, wie man aber das vegetabilische Menstruum zurechten solle, die Metallen-Tincturen damit zu erlangen, darzu wolle etwas mehrerer Fleiß und Kunst angewendet werden; es sey zwar wahr, daß das Weinsteinfalk ein feiner Schlüssel sey, die harten Bande der Metallen aufzuschließen, und ihre Tincturen zu erlangen; aber der zehende Laborante könnte nicht recht damit umgehen. Er wolle allhier noch eine rechte Manier verzeichnen, aus allen Metallen ihre Essenzen gar geschwinde zu ziehen, beydes mit dem vegetabilischen und dem thierischen Weinstein; das vegetabilische Weinstein-Arcan werde also bereitet: Nehmet des besten Weinstein ein Pfund des allerschönsten Salpeters ein halb Pfund, machet ein subtile Pulver daraus, thut es in ein Kolbenglas, gießet des zuvor beschriebenen und neulich zugerichteten Weingeistes so viel darauf, daß er vier Quer-Finger darüber gehe, vermachet das Glas wohl, lasset es in einen Dunstbade vier Tage digeriren, alsdenn setzet auf das Glas einen Helm, und destilliret den Geist bis auf die Trockene herab, gießet den Geist wieder darüber, lasset ihn nochmahls digeriren, und ziehet ihn wieder trocken herüber, bis das meiste alle über den Helm gestiegen, so wird der Weingeist eine ganz feurige Natur an sich nehmen, diesen mischet denn unter Töpfferthon, machet Kügelein daraus, und lasset diese an der Luft trocken werden. Darnach destilliret, alles aus einer Retorte durchs Stufenfeuer, so steigt der weinsteinirte Weingeist in einer ganz feurigen Eigenschaft herüber, und damit kan man aus den calcinirten Metallen und Mineralien die Tincturen gar leicht ausziehen. Diese Manier ist leicht zu bewerkstelligen, und viel

besser, als diejenige, welche von den gemeinen Laboranten erdacht ist. Der thierische Weinstein-geist ist bereits im XLIII Bande, p. 1397 abgehandelt worden. Nun kommt Agricola auf die Medicamente, welche Popp mit dem Weingeiste zu verfertigen lehret, und welche zu den meisten Haupt-Krankheiten als zum Schlage, die Lähmung, das Gedächtnis zu stärken, und zu dergleichen dienen sollen, die er denn in seinem Werthe läßt, bey dieser Gelegenheit aber etliche von seiner Composition, meldet, mit welchen er statliche Curen nicht nur in allerley Hauptbeschwerungen, sondern auch bey andern Krankheiten will gethan haben. Hieher gehören nun seine Schlagwasser, welche von uns bereits im XXXIV Bande, p. 1752 u. ff. abgehandelt worden; ingleichen sein äußerlicher Lähmungsgeist, der im XXXIX Bande, p. 208 nachzulesen. Endlich hat Popp noch eine Art, den Weingeist zu verfertigen, und selbigen innerlich und äußerlich zu gebrauchen, davon der Proceß dieser ist: Nehmet Weingeist, der zum fünften mahle herüber destilliret, darein leget warmes Weizenbrod, verschließet das Glas, und lasset es vierzehn Tage in der Circulation über gelindem Feuer stehen: Denn destilliret den Geist wieder herüber, so habt ihr beyde Geister, aus dem Weine und aus dem Brode ganz subtil zusammen. Diesen schlaget hernach zu ohngefehr auf jedes Maas Weingeist, ein Quentzen Zimmetessenz, Bisam und Amber, jedes ein halb Quentzen, dergleichen von der Corallen- und Perleessenz, jedes ein Loth, mischet alles unter einander, und lasset davon gebrauchen; es stärcket das Gehirn, das Herz, und die Leber, vertreibet die Flüsse und bringet gute Daaung: Auch stärcket es die Lebensgeister des Menschen, giebt eine gute Nahrung, und erhält die schwache und blöde Natur in gutem Wesen. Dieser Proceß, schreibt Agricola, zeiget auch einen feinen stärkenden Geist an, der gar wohl zu gebrauchen, indem er die vornehmsten Herzkstärkungen in sich begreiffet, aber für die Weiber taugt er nicht, weil sie den Bisam und Amber nicht vertragen können: Wenn aber diese beyde Stücke aussen gelassen würden, so können sie ihn mit Nutzen gebrauchen, sonderlich, wenn sie mit schweren Füsse gehen: Denn er stärcket die Mutter und Frucht, und läßt ihnen nicht leicht, einen Zufall zukommen; es muß aber dieses Elixir wohl zugerichtet seyn, sonderlich die Perlen- und Corallenessenz, als woran das meiste gelegen.

Weingeist, (philosophischer) Lullii, Spiritus Vini philosophicus, Lullii, wie er solchen in seinem Buche, de Quinta Essentia, Can. I. Dist. I. und aus diesem Jungken in seinen Notizen über Agricola's Anmerkungen, in Popp's Chymische Arzneyen, p. 142 u. ff. beschreibet. Nehmet rothen oder weissen Wein, und zwar von dem besten, welchen man haben kan; oder, nehmet wenigstens einen Wein, der da sey, wie er wolle, wenn er nur nicht säuerlich ist. Davon nehmet nun weder zu viel, noch zu wenig, und destilliret, wie gebräuchlich durch kupferne Armdöhren, den Branntwein herüber; solchen rectificiret hernach aufs höchste viermahl, und ist zu merken, daß dreymahl gnung ist, nur muß man die Fugen wohl